

Macek, Josef: Jagellonský věk v českých zemích (1471–1526) [Das jagiellonische Zeitalter in den Böhmischem Ländern (1471–1526)].

Academia, Hospodářská základna a královská moc [Wirtschaftliche Grundlagen und königliche Macht], Praha 1992. 342 S.; Šlechta [Adel], Praha 1994, 230 S.; Města [Städte]. Praha 1998, 387 S.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts kam in der polnischen Historiographie der Begriff der „Jagiellonischen Idee“ auf. Bezogen auf die Dynastie der Jagiellonen im 15. und 16. Jahrhundert bezeichnete man so das Ideal eines toleranten Vielvölkerstaates, das sich allerdings nie in den Quellen genauer belegen ließ. Als ein Vertreter dieser „Idee“ galt auch der 1471 zum böhmischen König gewählte Vladislav. Er sicherte seinem Staat durch den Weg der Kompromißfindung einige Jahrzehnte des Friedens. Ähnlich wie bei seinem Zeitgenossen Friedrich III. wurde ihm dies allerdings als Schwäche ausgelegt, die zum Verfall der Monarchie geführt habe. Erst seit einigen Jahren bewertet man dies neu. So hebt etwa Josef Macek in seinen Arbeiten über das jagiellonische Zeitalter in den böhmischen Ländern den Nutzen hervor, der durch diese Politik im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich entstand.

Josef Macek (1922–1991) erlebte das Erscheinen seiner Bücher über das Jagiellonische Zeitalter nicht mehr. Während der Drucklegung dieser Besprechung erschien der vierte Band, der sich mit der Landbevölkerung befaßt¹. Er konnte hier nicht mehr berücksichtigt werden. Eine Besprechung folgt in einem der nächsten Hefte der Bohemia.

Neben der vierbändigen Arbeit zum Jagiellonischen Zeitalter erschienen und erscheinen nach seinem Tode weitere Werke von Josef Macek, so etwa zum mittel-

¹ Macek, Josef: Jagellonský věk v českých zemích (1471–1526). 4: Venkovský lid. Národnostní otázka [Die Landbevölkerung – Die Nationalitätenfrage]. Praha 1999.

terlichen böhmischen Adel². Ein Manuskript zum Glauben und Leben im Jagiellonischen Zeitalter befindet sich beim Prager Verlag Vyšehrad. Anlässlich seines 70. Geburtstages, den er selbst nicht mehr feiern konnte, wurde ihm eine Festschrift gewidmet, die eine internationale Autorenschaft versammelte³. Diese posthume Ehre ist gleichzeitig Ausdruck der großen Wertschätzung, die Macek in Tschechien, aber auch im Ausland besitzt. Seine Werke wurden in etliche Sprachen übersetzt, in deutscher Sprache erschien 1994 der von ihm noch selbst mitherausgegebene Tagungsband über Sigismund von Luxemburg⁴ und ein Aufsatz über die „sozialen Randgruppen in den böhmischen Städten in der Jagiellonenepoche 1471–1526“⁵.

Diese späte und umfangreiche Drucklegung mag verwundern, Macek ist damit aber kein Einzelfall in der tschechischen Geschichtsschreibung. So erschien auch František Šmahel's vierbändiges Werk über die Hussitische Revolution erst nach 1989.

Josef Macek hatte sich bereits in seiner Dissertation von 1948, deren wesentliche Teile 1952 im „Sborník archivních prací“ erschienen⁶, mit dem Jagiellonen Vladislav beschäftigt. Dann wandte er sich als Direktor des neugegründeten Historischen Instituts der Prager Akademie der Wissenschaften der hussitischen Revolution, vor allem den Anfängen Tábor's zu. Diese Arbeiten waren noch vom marxistischen Ansatz geprägt, von dem er sich später, vor allem in den Achtzigern löste. Hinzu kamen nun Forschungen zum Tiroler Bauernkrieg und Michael Gaismaier, sowie Grundlagenwerke wie das zur italienischen Renaissance, das drei italienische Auflagen erlebte, sowie zu Cola di Rienzo und Machiavelli. Weil er politisch eindeutig zugunsten der Reformkräfte Stellung bezog, wurde er Ende 1969 aus seinem Amt entfernt, fand aber – bedingt durch seine internationale Bekanntheit – noch Unterschlupf in den sprachwissenschaftlichen und archäologischen Instituten der Akademie und publizierte die folgenden Jahre vor allem im Ausland, wo er sich auch häufig zu Vorträgen

² Česká středověká šlechta. Doslov Petr Čornej [Der böhmische mittelalterliche Adel. Nachwort von Petr Čornej]. Praha, Argo 1997 (Edice Historické myšlení 2). – Rezension in ČČH 96 (1998) 189 f. – Das Nachwort von Petr Čornej, Směřování Josefa Macka k historické sémantice [Die Entwicklung Josef Maceks hin zur historischen Semantik], ist besprochen in ČČH 96 (1998) 423 f.

³ In memoriam Josefa Macka (1922–1991). Uspořádali Miloslav Polívka a František Šmahel. Praha, Historický ústav 1996. – Rezension in ČČH 96 (1998) 441 f. Hierin befindet sich auch eine von Robert Šimůnek bearbeitete Auswahlbibliographie der Werke Maceks.

⁴ Sigismund von Luxemburg. Kaiser und König in Mitteleuropa 1387–1437. Beiträge zur Herrschaft Kaiser Sigismunds und der europäischen Geschichte um 1400. Vorträge der internationalen Tagung in Budapest vom 8.–11. Juli 1987 anlässlich der 600. Wiederkehr seiner Thronbesteigung in Ungarn und seines 550. Todestages. Hrsg. v. Josef Macek, Ernő Marosi und Ferdinand Seibt. Warendorf 1994 (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 5).

⁵ Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus. Hrsg. v. Susanna Burghartz. Sigmaringen 1992, 191–202.

⁶ O listínách, listech a kanceláři Vladislava Jagellonského (1471–1490) [Über Urkunden, Briefe und die Kanzlei Vladislav Jagiello's (1471–1490)]. Sborník archivních prací ústředního archivu ministerstva vnitra 2 (1952) 45–122.

aufhielt. Nach Kamil Krofta war er der zweite tschechische Historiker, der eine Gastprofessur am Collège de France erhielt.

Thematisch widmete Macek sich nun der Fortsetzung der von Rudolf Urbánek begonnenen Gesamtdarstellung der nachhussitischen und vorhabsburgischen Epoche, die dieser nur bis 1464 bearbeitet hatte. Sie war Teil einer Anfang des Jahrhunderts konzipierten Böhmisches Geschichte. Maceks kulturgeschichtliche und strukturalistische Herangehensweise war dabei beeinflusst von der Annales-Schule, mit deren französischen Hauptvertretern er persönlichen Kontakt pflegte.

1978 schrieb Macek das erste Vorwort zum Anfangsband seiner Studie über das Jagiellonische Zeitalter in den böhmischen Ländern (genauer Böhmen und Mähren), im Dezember 1989 das zweite. Um die Drucklegung nicht noch weiter zu verzögern, arbeitete Macek neuere Literatur zwar in die Fußnoten ein, der Forschungsstand ist jedoch im Grunde der der siebziger Jahre. Zwanzig Jahre nach Fertigstellung haben wir heute damit ein Stück Wissenschaftsgeschichte vor uns, aber auch eine bedeutende Gesamtdarstellung, die so schnell nicht überholt werden wird, denn die böhmische Frühneuzeitforschung konzentriert sich heute auf die eher vernachlässigte habsburgische Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 – die Epoche, die lange als die dunkle Epoche, als „Temno“, verrufen war. Der Jagiellonenzeit in Böhmen gilt dagegen nach wie vor nur relativ geringe Aufmerksamkeit.

Der erste Band behandelt die wirtschaftliche Basis und die königliche Macht der jagiellonischen Zeit. Breiter Raum wird dabei der persönlichen Charakterisierung der drei Könige Vladislav, Matthias Corvinus und Ludwig gegeben, wobei Macek nicht vor deutlichen Stellungnahmen zurückschreckt, die besonders Corvinus betreffen.

Angefügt findet sich ein Überblick über die Pestepidemien in Mitteleuropa und in den böhmischen Ländern, die Feuersbrünste in den böhmischen und mährischen Städten, und – prosopographisch wertvoll – über die Ämterbesetzung des Königshofes in Prag und später in Buda (Ofen) bis 1526, des königlichen Rates und des Kammergerichts in Prag bis 1490.

Der schmalste der drei Bände ist dem Adel gewidmet, eine zu dieser Epoche vielleicht noch vertretbare Verhältnismäßigkeit. Diese ist jedoch auch bedauerlich, denn gerade jener Band bietet viele neue Erkenntnisse. Hierarchisch gegliedert beginnt er mit den Fürsten, Grafen und Magnaten, um dann zum niederen Adel überzugehen. Den Schwerpunkt bilden allerdings die adelige Lebensweise, Wohnverhältnisse, Kleidung und Freizeitbeschäftigungen. Abschließend versucht sich Macek an einer Adelstypologie, wobei etwa Johann Hassenstein (Jan Hasištejnský) als Muster eines landwirtschaftlich tätigen Adligen und Wilhelm von Pernstein als Muster eines adeligen Unternehmers erscheint. In diesem Band setzt sich die Tendenz zur Einbeziehung der Alltagsgeschichte stärker durch, als dies im ersten Band überhaupt möglich gewesen wäre. Die strukturelle Anlage der Bände vom Hof über den Adel zu den Städten und schließlich der Landbevölkerung bedeutet gleichzeitig eine immer stärkere Berücksichtigung von Mentalitäts-, Alltags- und Kulturgeschichte. Trotz der langen Drucklegung sind die Bücher auch deshalb aktuell und modern.

Alle Bände sind erfreulicherweise mit einem Namens- und Ortsregister versehen, die gleichen Abkürzungen der Zeitschriften, Quellen und Literatur (leider nur insgesamt zwölf Titel) erleichtern das Arbeiten, auch wenn sich so Fehler des ersten Ban-

des bis in den dritten durchschlagen (so erscheint beispielsweise die aufgeführte ehemalige „Zeitschrift für Ostforschung“ und heutige „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ nicht in München, sondern in Marburg). Auffällig ist in jedem Fall die breite Kenntnis der internationalen Literatur, um so mehr vermißt man jedoch ein Gesamtliteraturverzeichnis.

Der mit einem Vorwort von Petr Čornej versehene dritte Band ist offensichtlich am stärksten bearbeitet und aktualisiert worden. In ihm sind die alltagsgeschichtlichen Themen dominant, so etwa das Armenwesen, die von František Graus angeregten Forschungen über soziale Randgruppen, die Kriminalität, die Medizingeschichte, die Lebenssituation der Frauen und Kinder, sowie Kleidung und Essen. Dies sind allerdings auch die Forschungsfelder, auf denen sich in den achtziger und neunziger Jahren Erhebliches bewegt hat, jedoch kaum für die böhmischen Länder.

Daneben schreibt Macek ebenso eine eher traditionelle Stadtgeschichte mit politischen, rechtlichen und ökonomischen Themen, etwa einleitend zum ersten und vor allem im zweiten und dritten Kapitel des Buches, wenn er auch hier den Blick immer wieder auf soziale Konflikte lenkt. Mit dem dritten und letzten Kapitel über die Auseinandersetzung der Bürger der Königlichen Städte mit dem Adel wird eine Klammer zum zweiten Band geschlossen. Beilagen zum erworbenen Grundbesitz der Städte und Bürger von 1471 bis 1526 ergänzen den Band.

Durch den Blick auf die europäische Vergleichsebene, besonders aber mit Polen und Ungarn weiter nach Ostmitteleuropa, ist das facettenreiche Werk somit eine Bereicherung für die gesamte Stadtgeschichtsforschung, das sich wie die beiden Vorgängerbände durch eine Fülle von quellenorientierten Informationen auszeichnet.

Das Gesamtwerk schließt auf eindrucksvolle Weise eine lange beklagte Lücke in der tschechischen Historiographie, die früher die böhmische Jagiellonenzeit als Dekadenzepeche abzuqualifizieren gewohnt war. Aber auch in seiner klaren strukturalistischen Konzeption, die Gesellschaft-, Kultur-, Mentalitäts- und Alltagsgeschichte verbindet, sucht das Werk in der tschechischen Historiographie seinesgleichen.

Um dem entfalteten breiten Panorama der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, dem auch in der deutschen Geschichtsforschung vernachlässigten Übergang vom Spätmittelalter zur Frühneuzeit, ein größeres Publikum zu ermöglichen, wäre eine Übersetzung aller Bände ins Deutsche oder Englische sehr begrüßenswert. Das Werk von Josef Macek hätte eine breite Rezeption in der europäischen Geschichtswissenschaft verdient.